

Bürgerschaftliches Engagement – Ein Baustein auf dem Weg zur Inklusion

Fachtagung „Bürgerschaftliches Engagement in der Behindertenhilfe“ | Bielefeld, 18.11.2009 |
Paul-Stefan Roß, Stuttgart

www.dhbw-stuttgart.de

Bürgergesellschaft - Was ist das?

1. Lebendiger Bereich selbstorganisierter und selbstbestimmter bürgerschaftlicher Initiativen und Vereinigungen
 2. Entwicklungs- und Gestaltungsprinzip von Gesellschaft insgesamt
 3. Set bestimmter Werte und Regeln zivilen Umgangs
- ➔ Verantwortungspartnerschaften von Staat, BürgerInnen, Verbänden und Unternehmen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen („Welfare-Mix“, „Ko-Produktion“)

Beispiel: WiM – Wohnen in Metzingen



**Wohnen für Menschen mit
Behinderungen in Metzingen e. V.**

Beiträge der Beteiligten – und zugleich Voraussetzungen für die Stärkung der Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen:

- BürgerInnen:** Zeit, Ideen, Kontakte, Geld - in Selbst- und Fremdhilfe!
- Staat/Kommune:** Ressourcen (Geld, Infrastruktur), rechtliche Rahmenbedingungen, Rolle (Zusammenführung, Anerkennung, Moderation)
- (Freier) Träger:** Fachwissen, Fachkräfte, professionelle Dienstleistungen
- Fachkräfte:** Unterstützung engagierter BürgerInnen als Bestandteil eigener Professionalität
- Unternehmungen:** Ressourcen (Geld, Sachmittel), angepasste Dienstleistungen

- ➔ **Ko-Produktion** mit neu austarierten Verantwortlichkeiten
- ➔ **Sozialräumliche Verankerung**, die Solidarität mobilisiert

„Mehrwert“ bürgerschaftlichen Engagements für Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

- Zusätzliche Angebote und Kontakte
- Ermöglichung von Alltag und Normalität
- Bau von Brücken in die Lebenswelt
- Mobilisierung privater Netzwerke und weiterer Unterstützungsressourcen
- Gesellschaftliche bzw. politische Lobbyarbeit und Akzeptanzwerbung

„Mehrwert“ der Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen für die Gesellschaft

- Umgehen-Können mit Unterschiedlichkeit
 - Umgehen-Können mit Einschränkungen
- Humanisierung der Gesellschaft**

„Fragilität“ von Arrangements, die bürgerschaftliches Engagement einbeziehen

- Bereitschaft zu freiwilliger Selbstverpflichtung
- Kontextgebundenheit der Arrangements
- Personengebundenheit der Arrangements

Weiterentwickelte Professionalität in der Behindertenhilfe

- Kompetenz, selbst Hilfe- und Unterstützungsleistungen erwartbar und fachlich angemessen zu erbringen
- Kompetenz, andere Akteure professionell zu befähigen bzw. zu unterstützen, ihrerseits Hilfe- und Unterstützungsleistungen angemessen zu erbringen

→ Rollenwandel

„Veränderung fängt in den Köpfen (der Profis) an!“
(Kai Uwe Schablon)

„Von jetzt ab ergänzen nicht mehr die Bürger die Profis, sondern wir Profis ergänzen die Bürger, womit das Gesamthilfesystem wieder vom Kopf auf die Füße gestellt wird“
(Klaus Dörner)

Weiterentwickelte Professionalität konkret:

- Empowerment (Selbsthilfe, nachbarschaftliche Unterstützung, freiwilliges Engagement)
- klienten-bezogene Netzwerkarbeit („Case Management“)
- sozialraum-bezogene Netzwerkarbeit („inklusive Stadtteil“, „inklusive Gemeinde“)
- „Normalisierungs-“ und „Begegnungs-Assistenz“

Fazit: Schnittstellen „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Inklusion/Teilhabe“

1. Vielfalt als Ausgangspunkt
2. Gemeinsames Bürger/in-Sein als Ausgangspunkt
3. Gesellschaftliche Herausforderungen als gemeinsame Aufgaben
4. Zentrale Bedeutung der örtlichen Ebene
5. Begegnung, Dialog und ziviler Streit als Eckpunkte
6. „Optimistischer Realismus“ als Basis

**Bürgerschaftliches Engagement als Baustein auf dem Weg zur Inklusion:
nicht hinreichend,
aber notwendig!**

„Teilhabe an der Gesellschaft geht nicht ohne die Gesellschaft“
(Klaus Dörner)